

Sperber, Herbert

Article — Digitized Version

## Dienstleistungen im EG-Raum: Bedeutung und Perspektiven

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Sperber, Herbert (1988) : Dienstleistungen im EG-Raum: Bedeutung und Perspektiven, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 68, Iss. 3, pp. 157-162

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/136380>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

Herbert Sperber

## Dienstleistungen im EG-Raum: Bedeutung und Perspektiven

*Die Liberalisierung des Dienstleistungsverkehrs gehört zu den Kernelementen der Schaffung eines einheitlichen EG-Binnenmarktes. Welche gesamtwirtschaftliche Bedeutung haben die Produktion und das grenzüberschreitende Angebot von Dienstleistungen im EG-Raum gegenwärtig? Welche besonderen Wachstumsimpulse sind von einer vollständigen Öffnung der Märkte zu erwarten? Welche Branchen und Regionen könnten am meisten profitieren?*

Vor allem in den letzten eineinhalb Jahrzehnten hat sich die Wirtschaftsstruktur in nahezu allen westlichen Industrieländern markant zugunsten des tertiären Sektors verschoben. Diese für den Reifeprozess von Volkswirtschaften offenbar typische Gewichtsverlagerung ist auch in den EG-Mitgliedstaaten klar erkennbar (siehe Tabelle 1). So nahm der Beitrag des Dienstleistungsgewerbes zum Bruttoinlandsprodukt in den zwölf EG-Ländern zwischen 1970 und 1985 – zu Lasten des primären Sektors (Land- und Forstwirtschaft, Fischerei) sowie des warenproduzierenden Gewerbes – von durchschnittlich 49 auf 58 % zu.

Noch eindrucksvoller zeigt sich der Anstieg der Bedeutung des Dienstleistungssektors in der Erwerbstätigkeit. Nachdem 1970 im Durchschnitt 44 % aller Arbeitskräfte der Zwölfer-Gemeinschaft im tertiären Bereich beschäftigt waren, absorbierte die Herstellung von Dienstleistungen 1985 (dem letzten Jahr, für das bisher offizielle Statistiken vorliegen) bereits 58 % der Gesamtbeschäftigung im EG-Raum. Noch nicht berücksichtigt ist bei diesen Betrachtungen der Zuwachs bei den „verborgenen“ Dienstleistungen in der Warenproduktion (Industrie). Hierzu zählen zum Beispiel innerbetriebliche

Ausbildungs- und Informationsleistungen sowie unternehmenseigene Bewirtungs-, Verpackungs-, Verlade- und Transportdienste, die in den letzten Jahren ebenfalls stark expandierten.

### Rückstau im Außenhandel

Im Vergleich zu der dominanten Stellung, die der Dienstleistungsproduktion in den europäischen Volkswirtschaften zukommt, erscheint der grenzüberschreitende Dienstleistungshandel der EG-Länder auffallend gering<sup>1</sup>. Der Anteil der Dienstleistungsexporte an den Gesamtexporten betrug 1986 im EG-Durchschnitt lediglich 33 % und war damit nur wenig mehr als halb so hoch wie der auf den Dienstleistungssektor entfallende Beitrag zur aggregierten Endproduktion der EG-Staaten. Dies mag unter anderem daran liegen, daß ein Teil des internationalen Dienstleistungshandels typischerweise nicht grenzüberschreitend, sondern über ausländische Niederlassungen „lokal“ abgewickelt wird (Beispiel: Banken). Die auf diesem Wege erbrachten Leistungen „stecken“ also bereits in den jeweils nationalen Wertschöpfungsanteilen des Dienstleistungssektors. Sie schlagen sich lediglich in Form der Gewinntransfers in den Außenbilanzen nieder.

Hinzu kommt, daß auch nicht alle effektiv exportierten Dienstleistungen in der Dienstleistungsbilanz erscheinen, sondern teilweise im Wert der Warenexporte und damit in der Handelsbilanz enthalten sind. Stellt man dagegen auf einen Vergleich der binnen- und außenwirtschaftlichen Aktivitäten allein der unmittelbar dem

<sup>1</sup> Vgl. zu diesem Problemkreis auch E. Messner: Internationaler Handel mit Dienstleistungen auf dem Vormarsch, in: SBG-Wirtschaftsnotizen, Oktober 1987, S. 12-15.

*Dr. Herbert Sperber, 34, ist Mitarbeiter der Volkswirtschaftlichen Abteilung der Dresdner Bank Zentrale in Frankfurt/Main.*

Tabelle 1

**Binnen- und außenwirtschaftliche Bedeutung des Dienstleistungssektors in der Gemeinschaft**

		1970	1985/86
Anteil an den Erwerbstätigen in % <sup>1</sup>	Landwirtschaft	12	9
	Industrie	43	34
	Dienstleistungen	44	58
Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt in % <sup>2</sup>	Landwirtschaft	7	4
	Industrie	44	38
	Dienstleistungen	49	58
Dienstleistungsexporte in % der Gesamtexporte <sup>3</sup>		29	33
Dienstleistungsexporte in % des Bruttoinlandsproduktes <sup>3</sup>		7	11

<sup>1</sup> 1970 bzw. 1971 und 1985. <sup>2</sup> 1970 und 1985. Die Angaben für die drei Bereiche ergeben nicht immer 100: die Differenz entspricht dem Saldo aus Einfuhrabgaben (+), der unterstellten Produktion von Bankdienstleistungen (-) und der abzugsfähigen Mehrwertsteuer auf Käufe von Anlagegütern und auf Lager genommenen Waren(-). <sup>3</sup> 1970 und 1986.

Quellen: Eurostat: Statistische Grundzahlen der Gemeinschaft; Weltbank: World Development Report 1987; IWF: International Financial Statistics; OECD: Main Economic Indicators.

Dienstleistungssektor zuzurechnenden Produktionszweige ab<sup>2</sup>, so ist andererseits zu bedenken, daß durchaus nicht alle in der Dienstleistungsbilanz registrierten Transaktionen tatsächlich vom Dienstleistungssektor erbracht werden – und dessen außenwirtschaftliche Bedeutung in dieser Hinsicht mithin statistisch sogar überschätzt wird.

Zudem ist auch im Zeitvergleich festzustellen, daß sich die bei der nationalen Produktion innerhalb des EG-Raumes beobachtbare rasante Entwicklung zugunsten des tertiären Sektors im internationalen Austausch bei weitem nicht entsprechend durchgesetzt hat. So ist zwar die Relation aus Dienstleistungsexporten zu Gesamtexporten in den EG-Staaten zwischen 1970 und 1986 prozentual in etwa im gleichen Umfang gestiegen wie der Produktionsanteil des Dienstleistungssektors. Aufgrund des insgesamt wachsenden außenwirtschaftlichen Verflechtungsgrades hat sich gleichzeitig der Anteil der Dienstleistungsexporte am Bruttoinlandsprodukt

<sup>2</sup> In der üblicherweise – und auch hier – verwendeten Abgrenzung erstreckt sich der Dienstleistungssektor zum einen auf die Dienstleistungsunternehmen im engeren Sinne, wie Kredit- und Versicherungswesen, Wohnungsvermietung, Beratung, Gastgewerbe sowie verschiedenste andere private Dienstleistungen. Ebenso darin enthalten sind darüber hinaus die Bereiche Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung (Fernmeldewesen) sowie die Dienstleistungen des Staates und der privaten Haushalte, einschließlich der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck.

<sup>3</sup> Vgl. Bank für Internationalen Zahlungsausgleich: Jahresbericht 1987, S. 87-96.

im EG-Durchschnitt noch wesentlich deutlicher erhöht. Das darin zum Ausdruck kommende, im Verhältnis zur Warenausfuhr überdurchschnittliche Wachstum der Dienstleistungsexporte ist aber ausschließlich auf die starke Expansion der Kapitalerträge zurückzuführen.

**Intensivierter Kapitalverkehr**

Wie Tabelle 2 zeigt, haben sich diese Einnahmen aus Finanz- und Sachinvestitionen im Ausland (als Äquivalent für die Dienstleistung „Kapitalüberlassung“) bei den meisten EG-Ländern markant erhöht. Im Zeitraum 1970 bis 1986 betrug der durchschnittliche jährliche Zuwachs bei den Kapitalerträgen der Gemeinschaft insgesamt 17,5% – eine Aufwärtsbewegung, die parallel läuft mit den in dieser Periode erzielten Fortschritten bei der Öffnung und Verschmelzung der nationalen Finanzmärkte<sup>3</sup>. Hingegen ist die Zunahme bei den übrigen Dienstleistungsexporten mit durchschnittlich 11,3% sogar leicht hinter der entsprechenden Ausweitung der Warenausfuhren (+11,5%) zurückgeblieben. Vor diesem Hintergrund hat sich die Diskrepanz zwischen der binnen- und der außenwirtschaftlichen Bedeutung des Dienstleistungssektors der EG-Länder in den letzten eineinhalb Dekaden noch merklich vergrößert.

Die dynamische Entwicklung bei den grenzüberschreitenden Kapitalerträgen ist maßgeblich auf die Intensivierung der internationalen Finanzbeziehungen vor allem in der ersten Hälfte der 80er Jahre zurückzuführen, die ihrerseits durch die Liberalisierung und Deregulierung der einzelstaatlichen Geld-, Kredit- und Kapitalmärkte sowie die Zunahme des weltweiten Warenaustauschs gefördert wurde<sup>4</sup>.

Im Gegensatz zum Kapitalverkehr wurde die Expansion des europäischen Außenhandels mit anderen Dienstleistungen offensichtlich durch die auf diesem Feld wirksame Vielzahl von Beschränkungen in Form nichttarifärer Handelshemmnisse sowie Unterschieden zwischen den nationalen Fiskal- und Rechtssystemen nachhaltig gebremst<sup>5</sup>. Dieser Schluß wird auch dadurch gestützt, daß die starke Ausweitung der Dienstleistungsproduktion in den EG-Ländern vor allem auf das Wachs-

<sup>4</sup> So stieg zum Beispiel in der Bundesrepublik der um die repatriierten Gewinne aus Direktinvestitionen bereinigte Anteil der Kapitalerträge aus dem Ausland an den gesamten deutschen Exporteinnahmen von 5,2% in 1980 auf 6,5% in 1984 und 6,7% in 1986. Gleichzeitig erhöhte sich der Beitrag der Kreditinstitute zur deutschen Bruttowertschöpfung von 3,7% in 1980 auf 4,4% in 1984 (letzter verfügbarer Wert). Zwar ist zu berücksichtigen, daß Kapitalerträge nicht nur von Kreditinstituten erwirtschaftet werden, sondern in nicht unerheblichem Umfang auch von privaten und institutionellen Anlegern aus den übrigen Wirtschaftszweigen, insbesondere der Versicherungswirtschaft und zunehmend auch der Industrie. Gleichwohl läßt diese Gegenüberstellung vermuten, daß die Gewichtszunahme der deutschen Dienstleistungsbranche Kreditinstitute in erster Linie von der Ausdehnung ihrer internationalen Aktivitäten getragen wurde.

tum der international handelbaren Dienstleistungskategorien zurückgeht (siehe Tabelle 3). Die typischerweise nur im Inland angebotenen administrativen Dienstleistungen (des Staates und der privaten Organisationen ohne Erwerbzweck) haben sich dagegen in den letzten eineinhalb Jahrzehnten nur unterproportional erhöht.

**Effekte der Markterweiterung**

Eine exakte Quantifizierung des durch Marktzutrittsschranken verursachten „Rückstaus“ bei den Dienstleistungsausfuhren der EG-Länder ist wegen der Vielzahl der Einflußfaktoren nicht möglich. Entsprechend lassen sich auch die durch die Realisierung eines einheitlichen EG-Marktes ohne Binnengrenzen erzielbaren „Freisetzungseffekte“ beim innergemeinschaftlichen Dienstleistungsaustausch sowie die im Zuge dessen mobilisierbaren gesamtwirtschaftlichen Wachstumsreserven im EG-Raum nicht genau beziffern. Eine dahingehende Analyse wird schon durch die gegenwärtig noch bestehende Unsicherheit über die regionale Verteilung der Dienstleistungsausfuhr erschwert. Statistisch ausgewiesen sind nur die Einnahmen der EG-Länder aus *allen* Dienstleistungsexporten. Sie beliefen sich 1986 auf rund 380 Mrd. US-\$. Dies entspricht schätzungsweise drei Viertel des gesamten internationalen Dienstleistungsaustauschs.

Die *Waren*exporte der Gemeinschaft betragen im gleichen Zeitraum insgesamt ca. 790 Mrd. US-\$ bzw. etwa 40% des Weltwarenhandels. Die vorliegenden Angaben über die geographische Struktur der EG-Waren-

**Tabelle 3**  
**Entwicklung der Wertschöpfung und Beschäftigtenzahl In verschiedenen Produktionsbereichen der EG**

(Veränderung zwischen 1970 und 1984 in %<sup>1</sup>)

	Wertschöpfung	Beschäftigtenzahl
Kreditinstitute und Versicherungsunternehmen	+ 93	+ 29
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	+ 90	+ 17
Hotel- und Gaststättengewerbe	+ 24	+ 10
Sonstige kommerzielle Dienstleistungen	+ 63	+ 32
Administrative Dienstleistungen	+ 35	+ 29
Energiewirtschaft	+ 55	- 14
Grundstoffindustrien	+ 36	- 22
Investitionsgüterindustrien	+ 30	- 14
Verbrauchsgüterindustrien	+ 23	- 20
Bauhauptgewerbe	- 5	- 18
Landwirtschaft	+ 30	- 36

<sup>1</sup> Auf der Basis von Angaben zu Preisen von 1980.

Quelle: Europäische Investitionsbank (EIB): Jahresbericht 1986.

ströme belegen indessen eine ausgeprägte Europaorientierung: 1986 entfielen rund 57% aller Warenausfuhren der EG-Staaten auf den Intra-EG-Handel; weitere 11% wurden von den handelspolitisch eng mit der EG verbundenen EFTA-Ländern aufgenommen.

Wenngleich diese Relationen auch nicht ohne weiteres auf den Dienstleistungsverkehr übertragbar sind, so vermitteln sie doch einen Eindruck von der enormen Größenordnung der von dem EG-Binnenmarktprojekt unmittelbar betroffenen Handelsmasse. Weitgehende Einigkeit herrscht darüber hinaus über das ökonomische „Reaktionsmuster“, das ein völliger Abbau der materiellen, technischen und steuerlichen Schranken im EG-internen Waren- und Dienstleistungsverkehr voraussichtlich in Gang setzt<sup>6</sup>:

□ Auf der Angebotsseite eröffnet die Markterweiterung insbesondere die Möglichkeit zur Realisierung von Massenproduktionsvorteilen; die Produktivität steigt, die Stückkosten gehen zurück. Parallel dazu nimmt die Spezialisierung der EG-weit operierenden Unternehmen zu, die Arbeitsteilung und damit der Intra-EG-Handel

<sup>5</sup> Erste Integrationsfortschritte innerhalb der Gemeinschaft hat die EG hier 1987 auf den Sektoren Luftverkehr, Schadensversicherung und Telekommunikation erzielt.

<sup>6</sup> Vgl. Kommission der Europäischen Gemeinschaften: Jahreswirtschaftsbericht 1987-1988, S. 26 ff.; weiterhin F. Franzmeyer: Was kostet die Vollendung des europäischen Binnenmarktes? – Eine Bewertung aus wirtschaftlicher, sozialer und politischer Sicht –, in: Konjunkturpolitik, 33. Jahrgang, Heft 3, 1987, S. 146-166.

**Tabelle 2**  
**Entwicklung der Dienstleistungsexporte der EG-Länder**

(durchschnittliches jährliches Wachstum 1971-1986 in %)

Land	Warenexporte (f.o.b.)	Dienstleistungsexporte ohne Kapitalerträge	Kapitalerträge
BR Deutschland	11,5	11,9	14,7
Frankreich	11,4	14,0	17,6
Italien	12,2	9,8	10,8
Großbritannien	10,2	8,9	19,4
Spanien	14,8	12,4	22,4
Niederlande	11,6	11,0	14,1
Belgien/Luxemburg	11,2	13,4	21,6
Dänemark	11,2	10,3	20,7
Griechenland	12,2	11,7	12,1
Portugal <sup>1</sup>	10,7	6,5	5,8
Irland	15,2	9,5	10,0
EG insgesamt	11,5	11,3	17,5

<sup>1</sup> 1973 bis 1986.

Quelle: IWF: Balance of Payments Statistics.

del weiten sich aus. Der Wettbewerb wird intensiver und bewirkt eine Verdrängung weniger effizienter Anbieter, während das Volumen des innergemeinschaftlichen Güter- und Dienstleistungsangebots per saldo wächst.

□ Auf der Nachfrageseite führen die geringeren Stückkosten bei schärferem Wettbewerb zu niedrigeren Produktpreisen; das Realeinkommen und damit das EG-interne Marktpotential steigen. Gleichzeitig verbessert sich die preisliche Wettbewerbsposition der Gemeinschaft auf dem Weltmarkt. Die insgesamt günstigeren Absatzchancen lösen zusätzliche Investitionen aus, deren Nachfrage- und Technologie-Effekte die Wachstumsdynamik im EG-Raum nachhaltig stärken.

### Weitreichende Beschäftigungschancen

Die geschilderten handels- und produktionssteigernden Wirkungen sind vom Ablauf her grundsätzlich sowohl von einer EG-weiten Öffnung der Güter- als auch der Dienstleistungsmärkte gleichermaßen zu erwarten. Der besondere Charakter des Dienstleistungsbereiches liegt darüber hinaus in seiner verhältnismäßig starken Ausstrahlung auf den Arbeitsmarkt<sup>7</sup>.

Die Gegenüberstellung der sektoralen Erwerbstätigen- und Produktionsanteile in Tabelle 1 zeigt, daß die durchschnittliche Arbeitsproduktivität im Dienstleistungssektor der Gemeinschaft inzwischen deutlich niedriger ist als in der Industrie<sup>8</sup>. Die Dienstleistungsproduktion der EG-Länder insgesamt erfordert also im Durchschnitt einen relativ größeren Einsatz von Arbeitskräften als die industrielle Fertigung. Aus Tabelle 3 geht außerdem hervor, daß auch die marginale Arbeitsproduktivität in den Dienstleistungsbranchen des EG-Raumes geringer ist als in den anderen Wirtschaftsbereichen<sup>9</sup>. Das bedeutet, daß schon ein vergleichsweise maßvolles Produktionswachstum im Dienstleistungssektor ausreicht, um einen Beschäftigungsaufbau in Gang zu bringen: Die „Beschäftigungsschwellen“ liegen bei der Herstellung von Dienstleistungen tiefer als in der Industrie oder der Landwirtschaft.

So verzeichnete der tertiäre Sektor in den 15 Jahren seit 1970 erhebliche Zunahmen der Erwerbstätigenzahl, während in allen großen Branchen des warenproduzierenden Gewerbes sowie besonders in der Landwirtschaft netto Arbeitsplätze abgebaut wurden. Die bei weitem größte Beschäftigungswirkung ist dabei offensichtlich vom administrativen Sektor ausgegangen, dessen realer Wertschöpfungszuwachs von einer prozentual nahezu gleich großen Zunahme der Erwerbstätigen-

genzahl begleitet war (die marginale Arbeitsproduktivität ist hier augenscheinlich am geringsten). Dieser – oben bereits als typischer Anbieter „nationaler“ Leistungen klassifizierte – Bereich expandierte jedoch nur verhalten.

Das mit Abstand höchste Wachstumstempo wiesen die Branchen Kreditinstitute (einschließlich Bausparbanken und Kapitalanlagegesellschaften) und Versicherungen sowie Verkehr und Nachrichtenübermittlung auf. Die in diesen äußerst dynamischen Bereichen engagierten Unternehmen würden voraussichtlich von der Möglichkeit zur besseren Nutzung des großen EG-Binnenmarktes überproportional profitieren. In etwas schwächerem Maße gilt das für die unter der Rubrik „sonstige kommerzielle Dienstleistungen“ erfaßten Branchen, zu denen vor allem die Anbieter überwiegend produktionsbezogener Leistungen wie Beratung, Projektmanagement, Leasing, Software-Engineering oder Dokumentation bzw. Informationsverarbeitung gehören.

Von einer gestärkten Wachstumsdynamik der Industrie im vollendeten EG-Binnenmarkt dürfte die Nachfrage nach diesen marktbestimmten Dienstleistungen noch zusätzliche Impulse beziehen. Angesichts des hier mit einer Produktionsausweitung verbundenen verhältnismäßig großen Bedarfs an neuen Arbeitskräften sind deshalb in diesen Branchen alles in allem die größten Beschäftigungsgewinne zu erwarten. Da es sich andererseits bei den besonders expansiven Dienstleistungszweigen des Finanz-, Verkehrs- und Kommunikationssektors um vergleichsweise effiziente – das heißt relativ produktivitätsstarke – Wirtschaftsbereiche handelt, besteht für Europa kaum die Gefahr eines „Produktivitätsdebakels“, wie es verschiedentlich für die USA diagnostiziert wird<sup>10</sup>.

### Ausgeprägte Polarisierung

Allerdings dürften die von der Verwirklichung des einheitlichen EG-Binnenmarktes erwarteten positiven Wachstums- und Beschäftigungseffekte in den Regio-

<sup>8</sup> Die Angaben in Tabelle 1 erlauben lediglich einen ordinalen Vergleich der unterschiedlichen Produktivitätsniveaus der Sektoren. Aussagen über die (kardinalen) Höhe oder die Entwicklung der Produktivität sowie ein regionaler Vergleich sind dagegen nicht möglich. Im Gegensatz zu den anhand von Tabelle 1 ermittelten Ergebnissen für den gesamten EG-Raum kommen Buttler und Simon für die Bundesrepublik zu dem Ergebnis, daß die Wertschöpfung je Erwerbstätigen im tertiären Sektor im Durchschnitt höher sei als im produzierenden Gewerbe. Die auch in Deutschland eingetretene Beschäftigungsverlagerung zugunsten der Dienstleistungsbranchen sei deshalb mit einer Steigerung der gesamtwirtschaftlichen Arbeitsproduktivität verbunden gewesen.

<sup>9</sup> Dieses Ergebnis liegt auf einer Linie mit den von Buttler und Simon für die Bundesrepublik getroffenen Feststellungen. Danach hat sich die (durchschnittliche) Arbeitsproduktivität im deutschen Dienstleistungssektor zwischen 1960 und 1986 um 85 % erhöht, während die entsprechenden Steigerungsraten im produzierenden Gewerbe 137 % und in der Landwirtschaft 257 % betragen.

<sup>7</sup> Vgl. hierzu für die Bundesrepublik Deutschland K. Buttler, W. Simon: Wachstum durch Dienstleistungen, IW-Beiträge 156, Köln 1987.

nen und Ländern der Europäischen Gemeinschaft in unterschiedlichem Maße anfallen. Ebenso werden auch die durch die Verdrängung der weniger effizienten Anbieter entstehenden gesamtwirtschaftlichen Kosten (Wertvernichtung des investierten Sach- und Humankapitals sowie Einkommenseinbußen der freigesetzten Erwerbsbevölkerung) regional und national unterschiedlich verteilt sein<sup>11</sup>.

Entscheidend sind in diesem Zusammenhang zunächst die Standortbedingungen. Offenkundig besitzen unter diesem Aspekt die zentral gelegenen Regionen beträchtliche Vorteile, „da dort die Ansiedlung für Unternehmen mit einer Minimierung der Transaktions- und Informationskosten verbunden ist. Die so entstehende höhere Diversifikation der Produktionsstruktur verbessert zugleich die Beschäftigungschancen und führt, verbunden mit dem Sog eines höheren Lohnniveaus, zu einer Nettozuwanderung von Arbeitskräften. Die peripheren Regionen verlieren auf diese Weise (zusätzlich, d. Verf.) oft gerade ihre mobilsten und dynamischsten Menschen“<sup>12</sup>. Weitere, die Konkurrenzfähigkeit von Regionen und Ländern beeinflussende Faktoren bilden insbesondere das Know-how und die Anpassungsfähigkeit der dort ansässigen Unternehmen und ihrer Mitarbeiter sowie das jeweilige „wirtschaftspolitische Umfeld“.

<sup>10</sup> Vgl. W. Cornetz: Die Kehrseite des „amerikanischen Beschäftigungswunders“, in: WIRTSCHAFTSDIENST, 67. Jg. (1987), H. 12, S. 627-632.

<sup>11</sup> Vgl. F. Franzmeyer, a.a.O., S. 149 ff.

<sup>12</sup> F. Franzmeyer, a.a.O., S. 150 f.

<sup>13</sup> Zu einer umfassenden Bestandsaufnahme der strukturellen Bedingungen des europäischen Wirtschaftsraumes vgl. Kommission der Europäischen Gemeinschaften: Die Regionen Europas, Dritter Periodischer Bericht über die sozioökonomische Lage und Entwicklung der Regionen der Gemeinschaft, Luxemburg 1987; vgl. weiterhin J. R. Sortia, Ch. Vandermotten, J. Vanlaer: Atlas Economique De l'Europe, hrsg. von La Société Royale Belge De Géographie, Brüssel 1986.

Erste Anhaltspunkte über die internationale Wettbewerbsposition der einzelnen EG-Staaten im Dienstleistungsbereich liefert bereits die länderweise Bestandsaufnahme der gegenwärtig realisierten Höhe und Struktur der Dienstleistungsexporte der Gemeinschaft<sup>13</sup>. So lassen die Angaben in Tabelle 4 eine ausgeprägte Polarisierung erkennen. Diese bezieht sich auf die Bedeutung der Dienstleistungsausfuhr für die einzelnen Länder, deren Stellung im gesamteuropäischen Dienstleistungsexport sowie auf das Gewicht der verschiedenen Kategorien von Dienstleistungsexporten: Spitzenreiter im internationalen Dienstleistungsgeschäft der EG ist demnach zweifellos Großbritannien; 1986 resultierte nahezu die Hälfte aller britischen Exporteinnahmen aus dem Export von Dienstleistungen.

Bei einem Anteil von knapp 20% am Bruttoinlandsprodukt erreichte die Dienstleistungsausfuhr Großbritanniens auch absolut das im EG-Vergleich weitaus größte Volumen. Fast zwei Drittel aller Einnahmen aus Dienstleistungsexporten entfielen dabei auf Kapitalerträge, was insbesondere die überragende Stellung Großbritanniens als internationaler Finanzplatz widerspiegelt. Auch in Belgien/Luxemburg konzentriert sich die Dienstleistungsausfuhr auf internationale Finanztransaktionen, die damit gleichzeitig für die Gesamtwirtschaft dieser Länder eine überaus hohe Bedeutung haben; immerhin „leben“ die beiden Staaten zu gut 35% vom Dienstleistungsexport. In den Niederlanden und Dänemark besitzt der grenzüberschreitende Transport eine relativ dominante Stellung, die, gemessen am absoluten Leistungsvolumen, aber noch von den entsprechenden Exporten Frankreichs sowie der Bundesrepublik übertroffen wird.

Das Schwergewicht der Dienstleistungsausfuhr der südlichen EG-Mitglieder liegt typischerweise im Touris-

**Tabelle 4**  
**Umfang und Struktur der Dienstleistungsexporte der EG-Länder**

Land	Bruttoinlandsprodukt 1986 in Mrd. DM	Dienstleistungsexporte 1986		Kapitalerträge	Transportleistungen in % der Dienstleistungsexporte 1986	Reiseverkehr	Andere Dienste
		in % des Bruttoinlandsproduktes	in % der Gesamtexporte				
BR Deutschland	1937	7,6	22,6	30,2	15,7	11,5	42,6
Frankreich	1544	9,7	36,9	32,6	19,0	14,1	34,4
Italien	1305	5,2	24,4	17,4	16,9	31,6	34,0
Großbritannien	1188	19,4	49,9	65,5	8,2	7,4	18,8
Spanien	496	8,6	42,5	7,6	18,6	61,2	12,6
Niederlande	377	16,3	27,8	37,3	30,2	6,8	25,7
Belgien/Luxemburg	255	35,3	40,6	55,8	9,2	5,5	29,4
Dänemark	178	10,3	28,6	23,6	30,8	20,8	24,8
Griechenland	86	8,5	42,9	2,4	7,6	53,9	36,1
Portugal	63	9,6	28,1	8,0	20,2	55,5	16,3
Irland	53	9,3	15,9	32,8	25,1	28,3	13,8

Quellen: OECD: Main Economic Indicators; IWF: International Financial Statistics sowie Balance of Payments Statistics.

mus, während in Deutschland der größte Teil der Dienstleistungsexporte auf „andere Dienste“ entfällt; diese umfassen vor allem Versicherungs-, Bau- und Montageleistungen, Arbeitsentgelte, Provisionen, Lizenzen und Patente sowie Werbe-, Messe- und Regiekosten. Auf diesem Sektor der weitgehend produktionsbezogenen – das heißt vom Wachstum der (Welt-)Industrieproduktion (markt-)bestimmten – Dienstleistungen erweist sich die Bundesrepublik zugleich als umsatzstärkster Anbieter des EG-Raumes. Andererseits besitzt der Dienstleistungsexport insgesamt für die deutsche Volkswirtschaft – ähnlich wie für die italienische – nur eine relativ bescheidene Bedeutung.

### Harmonisierungsbedarf

Die Daten in Tabelle 4 beschreiben den Status quo des internationalen Dienstleistungsangebotes der EG-Staaten unter den gegebenen Marktbedingungen. Sie lassen indessen kein endgültiges Urteil darüber zu, ob sich in einem liberalisierten EG-Binnenmarkt etwa in Großbritannien domizilierende Kreditinstitute und Versicherungsunternehmen, niederländische Verkehrsunternehmen oder deutsche Anbieter produktionsbezogener Dienste überproportional durchsetzen werden – wengleich durchaus einiges für gerade diese Konstellation spricht<sup>14</sup>.

Die zukünftige regionale Verteilung der Binnenmarkt-Gewinne und -Verluste dürfte erheblich von der EG-weiten Anpassung der nationalen steuerlichen und sonstigen rechtlichen Rahmenbedingungen (als ordnungspolitischer Bestandteil des oben erwähnten „wirtschaftspolitischen Umfeldes“) beeinflusst werden. Die geplante Realisierung eines einheitlichen EG-Binnenmarktes beinhaltet nicht nur die Öffnung (Liberalisierung) der einzelstaatlichen Märkte für ausländische Anbieter. Das ökonomische Ziel der Chancengleichheit erfordert auch eine Harmonisierung der unterschiedlichen Normen-, Fiskal- und aufsichtsrechtlichen Systeme der betroffenen Länder.

So führen zum Beispiel unterschiedliche Sätze der Mineralölsteuer zweifellos zu einer Verfälschung des Wettbewerbs beim grenzüberschreitenden Gütertransport. Allerdings ist hier keine vollständige Harmonisierung erforderlich. Da mit dem Intra-EG-Handel Transaktionskosten verbunden sind, können gewisse Differenzen zwischen den nationalen Steuersätzen bestehen bleiben. Auch bei der Angleichung der übrigen Rechtsvorschriften verfolgt die EG-Kommission in diesem Zusammenhang das Konzept, nur allgemeinverbindliche Mindeststandards zur Wahrung der Gesundheit, Sicherheit und des Anlegerschutzes aufzustellen.

Darüber hinaus ist die Anwendung des vom Europäischen Gerichtshof formulierten „Äquivalenzgrundsatzes“ vorgesehen, der die gegenseitige Anerkennung nationaler Standards beinhaltet<sup>15</sup>. Für die Anbieter von Finanzdienstleistungen bedeutet dies zum Beispiel, daß jedes zugelassene Unternehmen ermächtigt ist, seine spezifischen Dienstleistungen in der ganzen Gemeinschaft entweder über Niederlassungen oder grenzüberschreitend aufgrund einer einzigen vom Land seiner Hauptniederlassung ausgestellten Lizenz anzubieten (Prinzip der „Sitzlandkontrolle“).

### Problematische Strategie

Diese von der EG-Kommission eingeschlagene Strategie ist aber nicht unproblematisch. Die damit verbundene Tolerierung von „Restunterschieden“ kann für die Anbieter, deren Heimatrecht relativ hohe Standards vorschreibt, beträchtliche Nachteile hinsichtlich ihrer preislichen Konkurrenzfähigkeit zur Folge haben. Anders ausgedrückt, die Tolerierung differierender nationaler Standards ist nur dann als wettbewerbsneutral einzustufen, wenn den dadurch (aufgrund differierender Kosten) verursachten Unterschieden im Angebotspreis sichtbare Unterschiede im Qualitätsniveau des Produktes gegenüberstehen.

Unter diesem Aspekt entpuppen sich die Dienstleistungen des Finanz- und hier vor allem des Bankenbereichs als besonders sensible Regelungsmaterie. Denn die von Kreditinstituten angebotene Ware „Geld“ ist – zumindest aus der Sicht des Nachfragers bzw. Kreditnehmers – ein homogenes Gut; angesichts der hohen Transparenz der Finanzmärkte können schon kleinste, durch abweichende Rechtsnormen bedingte Preis- (bzw. Zins-)Differenzen erhebliche Verschiebungen im Nachfrageverhalten auslösen. Diese charakteristische Eigenschaft des Bankgeschäftes begründet einen im Vergleich zu anderen Märkten weitaus tiefergreifenden Harmonisierungsbedarf, da andernfalls systematische Wettbewerbsverzerrungen zu Lasten der Hochstandard-Anbieter zu befürchten wären.

<sup>14</sup> Vgl. hierzu etwa H. J. Petersen et al.: Der internationale Handel mit Dienstleistungen aus der Sicht der Bundesrepublik – Entwicklung, Handel, Politik, in: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Beiträge zur Strukturforchung, Heft 78/84, S. 167-171; vgl. weiterhin zur Situation des europäischen Versicherungs- und Bausparwesens verschiedene Beiträge, in: Versicherungswirtschaft, 43. Jg., 1. Januar 1988.

<sup>15</sup> Vgl. hierzu etwa das Zeitgespräch über die Vollendung des europäischen Binnenmarktes – Konzeption und Chancen, in: WIRTSCHAFTSDIENST, 66. Jg. (1986), H. 5, S. 219 bis 224, mit Beiträgen von Manfred Neumann („Wege zur Vollendung des EG-Binnenmarktes“) und Karl-Heinz Narjes („In wesentlichen Punkten besteht Einigkeit“). Vgl. weiterhin A. Dormanns: EG-Kommission verstärkt Aktivitäten im Bankbereich, in: Die Bank, 4/87, S. 202-205; P. M. Wiesner: Stand des europäischen Gesellschaftsrechts, in: Die Bank, 6/87, S. 336-339; sowie o.V.: Das Europa der Finanzdienste ist im Aufbruch, in: Börsenzeitung vom 6. 5. 1987.